

Miscellen.

Zu Sophokles.

Oed. Rex 1266

ἐπεὶ δὲ γῆ

ἔκειτο τλήμων, δεινὰ δ' ἦν τάνθενδ' ὄραν.

Mit Recht hat Gomperz Herodot. Studien II 25 bezüglich des δὲ im Nachsatz betont, dass die Grenzen, innerhalb deren sich diese Spracherscheinung bewegt, und die Bedingungen, denen sie unterworfen ist, bei jedem Schriftsteller in erschöpfender Weise zu ermitteln sind. Eine solche Untersuchung bei Sophokles dürfte aber zur Beanstandung von δὲ des Nachsatzes führen; denn hier finden wir das δὲ ἀποδοτικόν nur nach einem Vergleich und nach längerem Vordersatz Soph. El. 25 Trach. 114. Das dritte Beispiel aber, das in der Regel noch angeführt wird, Antig. 426 ist gar nicht gleichartig. Der Verdacht, dass δὲ hier unrichtig ist, erscheint sonach begründet zu sein, und mehrere Kritiker haben auch diesem Verdacht Ausdruck gegeben und Verbesserungen vorgeschlagen z. B. Heimsoeth σχέλι' ἦν, Wecklein δέλαι' ἦν, Herwerden δεινὰ τάνθεν ἦν ὄραν, Dindorf endlich δεινὰ δὴ τάνθενδ' ὄραν. Dieser Vorschlag Dindorfs kommt dem Richtigen sehr nahe; es liegt nämlich eine Trübung der Krasis vor; es muss heißen δῆν = δὴ ἦν. Dass δὴ als Verstärkung von δεινὰ hier sehr am Platz ist, bedarf keiner Auseinandersetzung.